



Diese Carmina Burana waren eine Produktion des Lehrstuhls für Musikpädagogik und Musikdidaktik an der Universität Regensburg mit dem Joseph von Fraunhofer Gymnasium Cham und dessen Chören. FOTO: MATTHIAS SEITZ

Von Lebens- und Liebesgeistern

KONZERT Ein Großaufgebot an Mitwirkenden brachte Carl Orffs Carmina Burana in Regensburg und Cham auf die Bühne.

VON CLAUDIA BÖCKEL

REGENSBURG/CHAM. Das Schicksalsrad der Fortuna hat im Regensburger Audimax ein Großaufgebot an Mitwirkenden zusammengeführt. Als Produktion des Lehrstuhls für Musikpädagogik und Musikdidaktik an der Universität Regensburg mit dem Joseph von Fraunhofer Gymnasium Cham und dessen Chören und Chorklassen gab es eine umjubelte Aufführung von Carl Orffs Carmina Burana, zunächst in der Stadthalle Cham, am Montagabend dann in Regensburg.

Dieser Abend gab beste Einblicke in die musikpädagogische Arbeit der Universität. Carl Orff bedient mit seinen Carmina Burana eine wichtige Schnittstelle zwischen musikwissenschaftlicher Quellenarbeit und künstlerischer Gestaltung. Um diese Wurzeln aufzuspüren, hatte man für den ersten Teil des Konzerts ausgewählte Carmina aus dem Codex Buranus, der in Benediktbeuern zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert entstanden ist, ausgewählt. Das Consortium Buranum des Lehrstuhls für Musikpädagogik unter der kundigen Leitung von Christoph Eglhuber ist ein Mittelalterconsort, gegründet für ein Semester im Rahmen des Kurses Praxis Alte Musik.

Die jungen Musiker und Musikerinnen beschäftigten sich mit so ausgefallenen Instrumenten wie Kuhhorn, Fiedeln, diversen Schlag und Zupfinstrumenten. Musikpädagogisch glänzend war die Präsentation. Mit Livekameras wurde gefilmt und so kleinste Details auf die riesige Leinwand übertragen.

Beherzt und ausgewogen
In Doppelconferé stellten Magnus Gaul und Christoph Eglhuber die Arbeitsweise vor, die Instrumente, die Notenvorlagen in Neumennotation, die es erst einmal zu entschlüsseln, dann einzurichten galt. Die Stücke, die man so auf- und vorbereitet hatte, kehrten später bei Carl Orffs Fassung der Carmina Burana wieder. Eine gute Möglichkeit, sich musikhistorisch zu informieren, auch wenn manche Carmina ein wenig mehr Stringenz und kräftigeren Zugriff vertragen hätten. Dennoch: man sang und spielte beherzt und ausgewogen.

Nach der Pause bevölkerte sich die Audimax Bühne mit den fünf Chören aus dem Umkreis des Joseph von Fraunhofer Gymnasiums Cham und dem Chor der Musikpädagogik. Man spielte Orffs szenische Kantate in der Fassung für zwei Klaviere und Schlagwerk. Tommaso Farinetti und Julia Wenzl sorgten für die Unterstützung an den zwei Flügeln, Siegi Mühlbauer & Friends agierten engagiert am Schlagwerk. Der mächtige Eingangschor „O Fortuna“, der die Unzuverlässigkeit des Glücks und die gnadenlose Unterlegenheit menschlicher Pläne gegenüber dem Verlauf des Schicksals beklagt, beeindruckte stark.

Neben der durchdachten Choreographie tat die Ausleuchtung ein Übriges: mal in Rot, mal in Blau getaucht erschienen Akteure und Bühne. Orff hatte aus den 250 Vorlagen der „Liedern“ ausgewählte, sie thematisch geordnet und mit überleitenden Textfragmenten verbunden. Der erste Teil ist dem Frühling und dem Erwachen der Lebens- und Liebesgeister gewidmet, der zweite Teil beschreibt das Leben der Vaganten „In Taberna“. Zügelloses Leben auf der Straße und in der Schenke.

„Ein Mägdlein im roten Hemd“
Das Klagegedicht des eitlen Schwans, der seiner verlorenen Schönheit nachtrauert und sich seiner Situation im Kochtopf gewahr wird, war bei dem großartigen Tenorsolisten Ben Popson in besten Händen. Bei dem folgenden Lied des Abtes von Cucanien, der seinen Konvent mit den Saufbrüdern hält, jagte einem seine heftige Interpretation Schauer über den Rücken.

CHOREOGRAPHIE
Nicht nur klanglich rund und ausgewogen agierten die 70 Chorsänger, sondern auch szenisch. Mit minimalen Gesten, Armbewegungen, dem Anheben der Noten und Hände, Drehungen, leichtem Schwanken schaffte man Atmosphäre. Choreographin Johanne Timm hatte da sehr gute Arbeit geleistet.

Im dritten Teil der Carmina Burana, den „Cours d'amours“, stand da plötzlich „ein Mägdlein im roten Hemd“ und sang ganz sanft und einfühlsam die Sopranlieder, machte sparsame Tanzbewegungen dazu, schlicht und angemessen, jubilierte bis zum dreigestrichenen E hoch, als es galt, die Hingebung an einen Mann dazustellen. Juliana Schenk war eine zauberhafte Besetzung für diese Rolle. Dirigent Andreas Ernst hielt alle Fäden in der Hand, gab den Sängern die nötige Freiheit, den Chören und den Musikern die nötige Fassung.

aus Beuern“ 24 Lieder und Gedichte ausgewählt, sie thematisch geordnet und mit überleitenden Textfragmenten verbunden. Der erste Teil ist dem Frühling und dem Erwachen der Lebens- und Liebesgeister gewidmet, der zweite Teil beschreibt das Leben der Vaganten „In Taberna“. Zügelloses Leben auf der Straße und in der Schenke.

„Ein Mägdlein im roten Hemd“

Das Klagegedicht des eitlen Schwans, der seiner verlorenen Schönheit nachtrauert und sich seiner Situation im Kochtopf gewahr wird, war bei dem großartigen Tenorsolisten Ben Popson in besten Händen. Bei dem folgenden Lied des Abtes von Cucanien, der seinen Konvent mit den Saufbrüdern hält, jagte einem seine heftige Interpretation Schauer über den Rücken.

Im dritten Teil der Carmina Burana, den „Cours d'amours“, stand da plötzlich „ein Mägdlein im roten Hemd“ und sang ganz sanft und einfühlsam die Sopranlieder, machte sparsame Tanzbewegungen dazu, schlicht und angemessen, jubilierte bis zum dreigestrichenen E hoch, als es galt, die Hingebung an einen Mann dazustellen. Juliana Schenk war eine zauberhafte Besetzung für diese Rolle. Dirigent Andreas Ernst hielt alle Fäden in der Hand, gab den Sängern die nötige Freiheit, den Chören und den Musikern die nötige Fassung.

Im dritten Teil der Carmina Burana, den „Cours d'amours“, stand da plötzlich „ein Mägdlein im roten Hemd“ und sang ganz sanft und einfühlsam die Sopranlieder, machte sparsame Tanzbewegungen dazu, schlicht und angemessen, jubilierte bis zum dreigestrichenen E hoch, als es galt, die Hingebung an einen Mann dazustellen. Juliana Schenk war eine zauberhafte Besetzung für diese Rolle. Dirigent Andreas Ernst hielt alle Fäden in der Hand, gab den Sängern die nötige Freiheit, den Chören und den Musikern die nötige Fassung.